

N i e d e r s c h r i f t  
über die Tagung des Kongresses 1956 des  
Deutschen Schachbundes  
am 25./26. Februar 1956 in München - Grünwald

---

Tagesordnung vom 12. Januar 1956

1. Eröffnung durch den Präsidenten.
2. Verlesung des Protokolls über den Bundeskongreß Köln 1955.
3. Feststellung der Stimmberechtigung und Stimmenzahl.
4. Bericht
  - a) des Turnierleiters
  - b) des Schatzmeisters
  - c) der Kassenprüfer
  - d) des Pressewarts
  - e) des Jugendwartes
  - f) des Vertreters bei der Fide, Herrn F.A. Stock
  - g) des Meistervertreters
  - h) des Frauenwartes.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Wahlen.  
Zur Wahl stehen:  
im Vorstand:
  - a) der 1. Vizepräsident
  - b) der Schatzmeister
  - c) der Pressewart
  - d) der Jugendwart;im erweiterten Vorstand:
  - a) der Meistervertreter
  - b) zwei Vertreter der Landesverbände
  - c) eine vom Bundeskongreß zu bestimmende Person;ausserdem:  
die Kassenprüfer.
7. Voranschlag des Schatzmeisters und Beitragsfestsetzung.
8. Veranstaltungen 1956.
9. Schulschach und Jugendschach.
10. Turnierordnung.
11. Aktion "Deutscher Schachfördererkreis".
12. Verschiedenes.

Kongreßteilnehmer:

Dähne, Abels, Dr. Stüber, Fohl, Ahrens, Fritz, Jensch, Stock, Dr. Staudte, Frau Hecker, Eisinger, Werner, Schneider, Steinert, Wunder, Unzicker, Hoecht, Kohler, Rauh, Munz, Seidel, Dr. Appel, Mertens, Popp, Reinbold, Metzger, Bromberg, Peters, Dr. Deppe, Frey, Schwarzlmüller, Brinckmann, Kuhn, Scheipl, Heidrich, Danhuber, Schmittner, Diel, Pfrang.

Dähne begrüßte die Teilnehmer und führte aus, daß das abgelaufene Jahr als erfolgreich bezeichnet werden könne (Mitgliederzuwachs, Entwicklung des Jugendschachs, Festigung der internationalen Beziehungen). - Die Tagesordnung wurde mit der vom Präsidenten angeregten Maßgabe genehmigt, daß als 12. Punkt der Punkt "Anträge" in die Tagesordnung aufgenommen wurde und der Punkt "Verschiedenes" die Nummer 13 erhielt.

Punkt 2 (Verlesung des Protokolls über den Bundeskongreß Köln 1955)

Schneider beantragte, auf die Verlesung des Protokolls zu verzichten und das Protokoll unter Berücksichtigung der inzwischen vorgenommenen Wortlautänderungen zu genehmigen. Es wurde beschlossen, hierbei auch folgende Änderung zu genehmigen (Antrag Werner): Der vorletzte Absatz auf Seite 18 des Protokolls erhält folgende Fassung:

"Herr Schneider läßt jetzt darüber namentlich abstimmen: Herr Linnmann ist aus dem Deutschen Schachbund auszuschliessen. Dem Hessischen Schachverband ist die entsprechende Auflage zu erteilen."

Der zweite Absatz auf Seite 19 des Protokolls erhält folgende Fassung:

"Herr Schneider: Damit ist der Antrag angenommen. Punkt 3, ursprünglich Punkt 4, ist damit erledigt."

Der Antrag Schneider wurde einstimmig angenommen.

Punkt 3 (Feststellung der Stimmberechtigung und Stimmenzahl)

Die Feststellung ergab folgenden Sachverhalt:

Hamburg	1801	Mitglieder	=	4	Stimmen
Schleswig-Holstein		nicht vertreten			
Berlin	1414	Mitglieder	=	3	Stimmen
Weser-Ems	1001	"	=	2	"
Niedersachsen		nicht vertreten			(Stimmrecht ruht)
Nordrhein-Westfalen	7911	Mitglieder	=	16	Stimmen
Mittelrhein	2010	"	=	4	"
Hessen	3030	"	=	6	"
Baden	2680	"	=	5	"
Württemberg	3579	"	=	7	"
Bayern	8586	"	=	17	"
Pfalz	860	"	=	2	"
Blindenschachbund	226	"	=	1	Stimme
				<u>67</u>	<u>Stimmen</u>
Vorstand			=	8	"
				<u>75</u>	<u>Stimmen</u>

Schneider wies darauf hin, daß die Verbände teilweise willkürliche Mitgliedermeldungen abgeben, und regte, ohne einen förmlichen Antrag zu stellen, an, dies zu überprüfen. Ausserdem erinnerte er daran, daß die Meldungen vom Schatzmeister und vom Vorsitzenden des Landesverbandes zu unterzeichnen sind.

Punkt 4 (Berichte)

Fohl erstattete Bericht über die Turnierereignisse seit dem Kölner Kongreß. In der Aussprache trug Munz im Auftrage des Landesverbandes Württemberg vor, daß Dr. Kellermann entgegen den Ausschreibungsbedingungen nicht für die Vorkämpfe um die Europa-Mannschaftsmeisterschaft in Luxemburg aufgestellt worden sei, was in Württemberg Verstimmung hervorgerufen habe.

Von der durch Dähne und Fohl gegebenen Aufklärung nahm Munz Kenntnis.

Ahrens erstattete den Kassenbericht anhand der den Kongreßteilnehmern übergebenen "Erfolgsrechnung 1955" und "Vermögensrechnung per 31.12.1955". Nach seinen Ausführungen betrug der Kassenbestand am 31.12.55

3.285,03 DM

und das Vermögen 3.400,68 DM.

Die Erfolgsrechnung weist Einnahmen in Höhe von 33.903,85 DM und Ausgaben (einschließlich des erwähnten Kassenbestandes) in derselben Höhe aus.

Zum Kassenbericht verlas Peters den Bericht der Kassenprüfer Peters und Dr. Rasquin, der mit der Feststellung schloß, daß die Kassenbücher des Jahres 1955 geprüft und in Ordnung befunden worden waren, daß alle Einnahme- und Ausgabeposten ordnungsmäßig belegt waren und daß die Rechnungslegung übersichtlich und in allen Teilen korrekt war.

Jensch betonte, daß sich in der Berücksichtigung des Schachs bei der Presse eine Aufwärtsentwicklung gezeigt habe. Er habe seine Arbeit stark auf die Deutsche Meisterschaft konzentriert. Jensch berichtete sodann über einen mit dem Schachverlag H. Löffler, Bad Nauheim, über die Herausgabe des Turnierbuches Höchst abgeschlossenen Vertrag, der - gegen Lieferung von 200 Exemplaren an den D S B und 50 Exemplaren an den veranstaltenden Verein - eine Beteiligung des D S B mit dem bisher nicht verausgabten Betrage von 500,- DM (aus 1955) vorsehe. Jensch bat um Zustimmung zu diesen vertraglichen Abmachungen. Werner regte an, mit dem Verlag Engelhardt in Verhandlungen mit dem Ziel einzutreten, daß die Satzung des D S B in den Schachkalender aufgenommen wird. Ahrens äusserte Bedenken gegen eine Beteiligung des D S B an dem Turnierbuch über Höchst. Eisinger vertrat die Meinung, daß nicht alle Partien in das Turnierbuch aufgenommen werden sollten. Der freiwerdende Platz solle etwa der Aufnahme guter Partien aus Luxemburg dienen. Schneider bemerkte, daß es besser gewesen wäre, wenn Jensch das Präsidium von seiner Absicht unterrichtet hätte. Jensch wies darauf hin, daß in Höchst von einer Beteiligung an der Festschrift gesprochen worden sei. Stock erklärte, daß Jensch von idealistischen Motiven ausgegangen sei. Immerhin sei nicht ersichtlich, warum Jensch den Verlag Löffler und nicht etwa den Verlag de Gruyter gewählt habe. Jensch erklärte, daß man mit dem Verlag de Gruyter nicht immer gute Erfahrungen gemacht habe. Die Abstimmung über den Antrag Jensch ergab bei Stimmenthaltung von Mittelrhein, daß der im Jahre 1955 nicht verbrauchte Betrag von 500,- DM dem Schachverlage H. Löffler, Bad Nauheim, als Zuschuß zur Verfügung gestellt werden kann.

Fritz hob hervor, daß nicht überall gute Verbindungen mit den Landesverbänden bestanden hätten; insbesondere die Verbände Weser-Ems und Pfalz seien recht saumselig gewesen. Unterlagen von seinem Vorgänger habe er nicht erhalten.

Nachdem sich die Verhandlungen mit Oldenburg zerschlagen hätten, sei dankenswerterweise Nordrhein-Westfalen (Remscheid) wegen der Austragung der Jugendmeisterschaft in die Bresche gesprungen. Die Meisterschaft 1956 sei für den Monat August vorgesehen.

Merten berichtete von der propagandistisch wirksam durchgeführten Blinden-Jugendmeisterschaft, die von Zeidler-München gewonnen worden sei.

Diel äusserte Erstaunen darüber, daß der in Köln für Jugendförderung ausgeworfene Betrag von 2.000,- DM nicht verwandt worden sei.

Dähne betonte, daß der Betrag der Gewinnung neuer Jugendlicher habe dienen sollen und daher für die von Fritz erwähnten Veranstaltungen nicht zur Verfügung gestanden habe. Seidel führte aus, daß die Vereine, die neue Jugendgruppen bilden wollen, sich melden müßten, wenn sie aus dem Jugendförderungsfonds Mittel haben wollten.

Stock berichtete von dem FIDE-Kongreß in Göteborg. Es sei besonders erfreulich gewesen, daß sich die FIDE entschlossen habe, für Darga, der 1954 mit dem Jugendweltmeister Pann punktgleich gewesen sei, eine Urkunde auszustellen. Die Diskussionen seien von allen Delegierten stets sachlich geführt worden; den Abschluß des Kongresses müsse man als eine Feierstunde bezeichnen. Er könne sagen, daß der D S B in der FIDE keine Feinde, sondern nur Freunde habe.

Schneider fragte, ob die Anzahl unserer für FIDE-Turniere berechtigten Spieler groß genug sei, ob die FIDE-Mannschaftsmeisterschaften (im Hinblick auf die Fülle nationaler Veranstaltungen) nicht auf einen vierjährigen Turnus umgestellt werden könnten und ob nicht die FIDE-Revue, die sehr unpünktlich erscheine, aktueller gestaltet werden könne.

Dähne führte aus, daß die Frage der Spielberechtigung in einer Kommission, der auch er angehöre, zur Zeit geprüft werde. Ein Vorschlag, die Weltmeisterschaftsturniere ("Olympiaden") nur alle vier Jahre abzuhalten, sei seiner Ansicht nach nicht durchsetzbar; man werde jedoch die Frage im Auge behalten. Die FIDE-Revue müsse vom D S B in 60 Exemplaren abgenommen werden; sie erscheine 3-mal jährlich und koste jährlich 360,- DM.

Anschließend begrüßte Dähne den Präsidenten des Bayerischen Landessportverbandes, Sedlmair. Dieser führte in seinen Begrüßungsworten aus, daß sich nach anfänglichen Schwierigkeiten in Bayern die Überzeugung durchgesetzt habe, daß der B S B ein vollwertiger Fachverband sei.

Stock legte dar, daß es der FIDE mit der FIDE-Revue selbst nicht ganz wohl sei. Der Gedanke sei seinerzeit von Prag aus gekommen. Über das Weiterbestehen der Revue werde auf dem FIDE-Kongreß 1956 entschieden werden. Schneider stellte fest, daß man sich seiner Ansicht im Verkehr mit dem Osten Zurückhaltung auferlegen müsse. Es bestehe die Gefahr, daß die Moskauer Weltmeisterschaft propagandistisch betrachtet werde und die Teilnahme des D S B Mißdeutungen ausgesetzt sei. Dähne betonte, daß es sich um eine internationale Veranstaltung handele, an der mehr als 25 Nationen, darunter auch zahlreiche aus dem Westen, teilnehmen würden. Stock wies darauf hin, daß die Bundesrepublik in Rußland eine Botschaft habe. Eisinger vertrat die Ansicht, daß die zu lange Dauer der Mannschaftsweltmeisterschaften eine Gefahr für die jugendlichen Teilnehmer sei. Dähne und Stock erklärten, daß sich die Dauer kaum werde verkürzen lassen.

Eisinger hob in seinem Meisterwart-Bericht hervor, daß seine Hauptaufgabe eine Stellungnahme zum Austragungsmodus der Deutschen Meisterschaft gewesen sei. Die Turnierteilnehmer von Höchst hätten die Frage erörtert, und das Ergebnis der Untersuchungen habe er schriftlich zusammengefaßt. Leider sei es in Höchst nicht zu einer Besprechung mit dem Turnierausschuß gekommen.

Frau Hecker führte aus, daß im Damenschach eine merkliche Belebung zu verzeichnen sei. Schwierigkeiten ergäben sich daraus, daß 90 % der Spielerinnen berufstätig seien. Der Austragungsmodus der Damenmeisterschaft sei reformbedürftig. Die deutschen Spielerinnen hätten auch im Ausland hübsche Erfolge erzielt.

#### Punkt 5 (Entlastung des Vorstandes)

Der Antrag Schneiders auf Entlastung wurde einstimmig angenommen. Als Sprecher dankte Schneider dem Vorstand für seine im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit.

#### Punkt 6 (Wahlen)

An Stelle von Abels, der auf Wiederwahl verzichtete, wurde Dr. Deppe einstimmig zum 1. Vizepräsidenten gewählt.

An Stelle von Ahrens, der auf Wiederwahl verzichtete, wurde Schwarzlmüller einstimmig zum Schatzmeister gewählt.

Jensch wurde einstimmig als Pressewart wiedergewählt.

Fritz wurde einstimmig als Jugendwart wiedergewählt.

Als Meisterwart wurde in einer wegen Nicht-Anwesenheit Rellstabs notwendigen geheimen Abstimmung mit 58 gegen 6 Stimmen Eisinger wiedergewählt.

Baden und Bayern wurden einstimmig als die Verbände gewählt, die Vertreter in den erweiterten Vorstand entsenden können.

Als "vom Bundeskongreß zu bestimmende Person" wurde Werner einstimmig wiedergewählt.

Zu Kassenprüfern wurden einstimmig Ahrens und Peters gewählt.

#### Punkt 7 (Voranschlag des Schatzmeisters und Beitragsfestsetzung)

Ahrens erläuterte den von ihm schriftlich ausgearbeiteten Voranschlag und führte aus, daß der von ihm eingesetzte Zuschuß des Bundesinnenministeriums noch nicht sicher sei. Mit einigen kleineren Änderungen wurde der Voranschlag einstimmig genehmigt.

Schneider stellte den Antrag, die Beiträge unverändert zu lassen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen Hamburgs angenommen.

#### Punkt 8 (Veranstaltungen 1956)

Dähne erläuterte, daß die Einzelmeisterschaft (ev. statt dessen ein Vorturnier), die Jugendmeisterschaft, die Mannschaftsmeisterschaft, die Damenmeisterschaft und die Kämpfe um den Silbernen Turm als nationale Veranstaltungen in Aussicht genommen seien. Als internationale Ereignisse kämen in Betracht das Clare-Benedict-Turnier vom 14. - 18. März, die Weltmeister-Gedenkfeier am 25. März, der Wettkampf Deutschland-Jugoslavien vom 25. - 27. Mai, der FIDE-Kongreß vom 25. August ab und ab 1. September die Mannschaftsweltmeisterschaft in Moskau.

Abels teilte mit, daß die Jugendmeisterschaft in Traben-Trarbach stattfinden werde. Jensch wies darauf hin, daß angeregt worden sei, zum Gedenken an F. Sackmann ein Problemturnier zu veranstalten. Staudte erklärte, daß derartige offizielle Problem- oder Studienturniere kein Einzelfall seien. Jensch teilte mit, daß in diesem Falle Geldpreise in der internationalen Mindesthöhe von 300,- DM bereitgestellt werden müßten. Schneider war der Auffassung, daß die Aussetzung von Geldpreisen den Grundsätzen des D S B kaum entspreche. Dähne schlug unter Billigung der Versammlung vor, die Angelegenheit bis zum nächsten Kongreß zu vertagen.

#### Punkt 9 (Schulschach und Jugendschach)

Dähne führte aus, daß nicht alle Verbände gleich rege seien. In Hamburg (250 Jugendliche in 12 Schulen, 2 Lehrer), in Baden (1500 Schulschach-Teilnehmer) und Bayern (wo die Verhältnisse ähnlich seien wie in Baden) habe man gute Ergebnisse erzielt. Die Jugendlichen würden später großenteils von den Vereinen aufgefangen. Die pädagogischen Wirkungen der Beschäftigung mit dem Schach seien sehr bedeutsam (Ruhe, Geduld, Unwiderruflichkeit der Entscheidung für einen Zug). Seidel betonte, daß die Kehrseite der Angelegenheit die große Fluktuation sei, die schließlich zur Ermüdung der Schulschachbetreuer führen müsse. Mertens wies auf das Schachbrett-Problem bei den Blinden hin. Schneider vertrat die Auffassung, daß es beim Schulschach in erster Linie auf die Persönlichkeiten ankomme. Es sei wichtig, die Schullehrer für diese Arbeit zu gewinnen. Im übrigen bemühe er sich, ausser an den Schulen auch in den Turnvereinen und Sportvereinen die Jugendlichen für das Schach zu interessieren. Reinbold meinte, daß man an die für das Schach zuständigen Kultusministerien, nicht an die Innenministerien herantreten müsse. Ahrens betonte im Anschluß an die Ausführungen Seidels, daß der Erfolg immer erst spät eintreten werde; die Jugendlichen, die ins Berufsleben einträten, würden möglicherweise zunächst auf Jahre hinaus dem Schach entfremdet, ehe sie sich zum Eintritt in einen Schachverein entschlossen.

Das Schachverständnis müsse gefördert werden. Diel führte aus, daß er die vom Präsidenten des D S B gestifteten Demonstrationstische nur auf Widerruf weitergegeben habe. Es komme auf die sorgfältige Auswahl der Schullehrer an. Pfrang berichtete über die Schulschachbemühungen in München, wo der Stadtrat Dr. Fingerle dem Schach sehr aufgeschlossen gegenüberstehe. Für die zuständigen Behörden entstehen viele Fragen, z.B. die der Haftung für Unfälle (der Unterricht finde nach der offiziellen Schulzeit statt), die nicht unterschätzt werden dürften. In München beständen zur Zeit Schulgruppen an sechs Schulen, die in jeweils drei Kurse aufgeteilt seien. In jedem Schuljahr handle es sich um etwa 600 Schüler. Das Schulschach müsse nach pädagogischen, nicht stofflichen Gesichtspunkten ausgerichtet werden. Natürlich sei es schwer, Qualitätsspieler heranzubilden. Er schlug die Bestellung eines Schulschach-Repräsentanten des D S B vor. Der Jugendleiter sei mehr mit technischen Dingen ausgelastet. Appel teilte mit, daß die Kultusministerkonferenz seinerzeit einen Antrag Bremens abgelehnt habe. Es komme wesentlich auf die Heranziehung geeigneter Erzieher an. Fritz begrüßte die Ernennung eines Schulschachwarts und führte sodann aus, daß die Jugendbildungswerke am Schach interessiert seien; hier könne man entweder Mittel oder auch Schachspiele zugewiesen erhalten. Jensch schlug vor, einen Auszug aus dem Protokoll an die Presse zu geben, um die Öffentlichkeit am Schulschach zu interessieren. Stock betonte, es komme in erster Linie auf die Stetigkeit der Bemühungen an. Der Erzieher, von dem Idealismus verlangt werde, habe von seiner Arbeit nicht viel; er liefere gewissermaßen das Benzin, aber fahren tue nachher ein Anderer. Auch Schneider wies auf die Wichtigkeit der Funktionär-Nachwuchsfrage hin.

Nachdem die Sitzung um 19,45 auf den nächsten Vormittag vertagt worden war, kam infolge der Ankunft von Dr. Stüber am nächsten Morgen zunächst die Mitgliedschaft des D S B beim Deutschen Sportbund zur Sprache. Stüber berichtete über seine Teilnahme an einer Vorstandssitzung des Sportbundes und teilte mit, daß das Präsidium des Sportbundes eine Satzungsänderung vorbereitet habe, wonach auch der D S B Fachverband des Sportbundes werden solle (aus taktischen Gründen innerhalb einer besonderen Kategorie). Stock wies daraufhin, daß diese Änderung nicht etwa die Zuweisung von Geld an den D S B zur Folge haben würde; dies sei Sache der Landessportverbände. Nach weiterer Erörterung ergab sich die allgemeine Überzeugung, daß die von Stüber mitgeteilte Entwicklung zu begrüßen sei.

(Fortsetzung Punkt 9)

Dähne faßte das Ergebnis der gestrigen Besprechung dahin zusammen, daß es angestrebt werden müsse, die Kultusministerien der Länder von unten her zu überzeugen. Er schlug unter Billigung der Versammlung vor, eine Erhebung über die Zahl der schachspielenden Lehrer in den Verbänden durchzuführen und sodann vom Präsidium aus einen geeigneten Pädagogen zum Schulschachwart zu ernennen (kommissarisch).

#### Punkt 10 (Turnierordnung)

Dähne führte aus, daß man der Frage des Austragungsmodus für die Deutsche Einzelmeisterschaft in der vergangenen Zeit sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet habe. Man sei dabei zu der Überzeugung gekommen, daß der zwei-jährige Turnus beibehalten werden müsse. Der Gedanke sei von ihm ausgegangen, wobei das Zeitproblem, nicht dagegen das Finanzproblem maßgebend gewesen sei. Die deutschen Meister seien besonders durch internationale Verpflichtungen stark in Anspruch genommen, und wenn man sie jährlich mit Vorturnieren sowie gleichzeitig mit der Deutschen Meisterschaft belaste, so sei die Gefahr der Überforderung gegeben.



Schneider erklärte, daß er den einjährigen Turnus für das Beste halte, zumal man sonst mit den Verbandsmeisterschaften in Schwierigkeiten komme. Wenn er sich trotzdem entschlossen habe, den zweijährigen Turnus in seinem Antrage vorzuschlagen, so sei das deshalb geschehen, weil sein Vorschlag (jedes Jahr ein Vorturnier nach Schweizer System) die jährliche Abhaltung der Verbandsmeisterschaften ermögliche. Jährlich zwei Vorturniere abzuhalten, werde schwierig sein. Remus äusserte Bedenken gegen das Schweizer System und schlug ein "deutsches Hauptturnier" in zwei Gruppen vor. Eisinger wies darauf hin, daß auch der zweijährige Turnus zu Ausfällen von teilnahmeberechtigten Meistern führen könne; dies habe die letzte Meisterschaft in Höchst bewiesen. Im Jahre 1957 werde das FIDE-Zonenturnier wahrscheinlich wiederum Ausfälle verursachen. Es handele sich dabei immer um höchstens 4 - 6 Spieler, und es frage sich ernstlich, ob man die anderen Meister unter den Verpflichtungen dieser wenigen Meister leiden lassen solle. Die in Höchst versammelten Meister hätten sich einstimmig für den einjährigen Turnus ausgesprochen. Eventuell empfehle sich eine Rundfrage bei den Meistern des D S B. - Bayerns Vorschlag bedeute übrigens, daß sich Unzicker für die Deutsche Meisterschaft qualifizieren müsse. Zu berücksichtigen sei ausserdem, daß das zweite Vorturnier schwächer sein werde als das erste. Dähne führte aus, daß die Gewinnung internationaler Erfahrungen, die sich auch auf die anderen Meister auswirken werde, von besonderer Bedeutung sei. Man dürfe nicht im eigenen Saft schwören. Stock hob hervor, daß man bei der Gestaltung der Meisterschaft nicht allen Wünschen gerecht werden könne. Merten meinte, daß, wenn es stimme, daß nur 4 - 6 Spieler stark belastet seien, der D S B danach streben müsse, daß auch die anderen Meister zu internationalen Turnieren eingeladen würden. Staudte wies darauf hin, daß er früher im Interesse der Meister stets die Auffassung vertreten habe, daß die Meisterschaft einjährig ausgetragen werden müsse. Der Vorschlag Bayerns habe jedoch viel Bestechendes an sich, und er sei zu der Ansicht gelangt, daß das von Bayern vorgeschlagene System durchführbar sei (zweifelhaft sei allerdings der Kostenpunkt). Er sei ein Gegner des Schweizer Systems, aber es sei gangbar, dieses System in Vorturnieren anzuwenden, wenn man eine genügende Anzahl von Runden spiele (bei 30 Teilnehmern mindestens 12). Eisinger hob hervor, daß die Gefahr des Berufsspielertums vermieden werden müsse. Er begrüßte den Vorschlag von Merten. Dähne führte aus, daß die Einladungen meist persönlich ergingen, worauf Eisinger anregte, daß der D S B derartige Einladungen erwirken solle.

Die Abstimmung ergab bei Enthaltung von Nordrhein-Westfalen und Pfalz einstimmige Annahme der Austragung in zweijährigem Turnus. Eisinger betonte nochmals, daß man bei den Vorturnieren mehr als ein Drittel der möglichen Runden austragen müsse. Fohl erläuterte, daß die beiden Vorturniere annähernd gleich stark werden würden. Munz schnitt die Frage der Anzahl der Vorberechtigten an. Schneider bemerkte, daß darüber in Höchst nichts festgelegt worden sei. Bronberg vertrat die Auffassung, daß hier eindeutige Bestimmungen nötig seien, damit kein Hintertürchen offen bleibe. Die anschliessende Diskussion ergab, daß sich die Teilnehmer darüber einig waren, daß dem Präsidium zwei Freiplätze zur Verfügung stehen müßten, um Härtefälle auszugleichen zu können. Für die Meisterschaft schlug Staudte 18 Teilnehmer vor, Jensch 16. Die Abstimmung ergab Einstimmigkeit für 16 Teilnehmer. Die Abstimmung, wieviel Vorberechtigte bestimmt werden sollen, ergab Einstimmigkeit für 4 Vorberechtigte und zwei Freiplätze. Ebenso wurde der Vorschlag, die Vorturniere jährlich auszutragen, einstimmig angenommen. Auch der Antrag, die Vorturniere nach Schweizer System auszutragen, wurde einstimmig angenommen.

Die Zahl der Teilnehmer an den Vorturnieren wurde einstimmig auf 30 festgesetzt.

Nach der Mittagspause wurde folgender formulierter Vorschlag zur Änderung der Turnierordnung des Deutschen Schachbundes verlesen und einstimmig angenommen:

1. Die Deutsche Einzelmeisterschaft wird jedes zweite Jahr mit 16 Teilnehmern als Rundenturnier ausgetragen; sie findet in den Jahren mit ungeraden Endziffern während der Monate September bis Dezember statt.
2. Vorberechtigt für die Deutsche Einzelmeisterschaft sind die ersten Vier der vorherigen Deutschen Einzelmeisterschaft. Bei Punktgleichheit entscheidet das Wertungssystem Sonneborn-Berger. Bei Punktgleichheit auf den ersten Plätzen findet ein Stichkampf um den Titel des Meisters von Deutschland statt.
3. Zur Deutschen Einzelmeisterschaft werden zugelassen:

Vorberechtigte gemäß Ziffer 2)	4
je fünf Erstplatzierte aus den Kandidatenturnieren (siehe Ziffer 4)	10
Inhaber von zwei dem Präsidenten des Deutschen Schachbundes für Härtefälle zur Verfügung stehenden Freiplätzen (bei Nichtausnutzung fallen die Freiplätze an die beiden Kandidatenturniere zurück)	2
	---
	16
	===
4. Die zwölf absteigenden Teilnehmer der Deutschen Einzelmeisterschaft werden vom Spielausschuß auf die "Deutschen Kandidatenturniere" der beiden anschliessenden Jahre im gleichen Zahlenverhältnis aufgeteilt.
5. Das Deutsche Kandidatenturnier wird jährlich während der Monate Januar bis April mit je 30 Teilnehmern nach Schweizer System ausgetragen. Bei Punktgleichheit entscheidet über den Aufstieg das einfache System Buchholz.
6. Teilnachmeberechtigt am Deutschen Kandidatenturnier sind

Bayern und Nordrhein-Westfalen mit je 3 Teilnehmern	6
alle übrigen Landesverbände mit je einem Teilnehmer (die Reihenfolge der letzten Verbandsmeisterschaft ist verbindlich)	10
Sieger des Pokalturniers um den "Silbernen Turm"	1
Absteiger gemäß Ziffer 4) (12:2)	6
Freiplätze auf Vorschlag des Spielausschusses und nach Entscheidung des Präsidenten (ausgenommen sind die Landesverbände Bayern und Nordrhein-Westfalen)	7
	---
	30
	===

#### Damenmeisterschaft

Der Antrag Frau Hecker wurde verlesen und von Frau Hecker begründet.



Stock, Abels und Staudte beantragten, keine Damenmannschaft zu internationalen Kämpfen zu entsenden, solange nicht das Damenschach im D S B auf festen Füßen stehe. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und es stand damit fest, daß der D S B zu den demnächst in Moskau stattfindenden Damenmannschaftskämpfen keine Mannschaft benennen wird.

Stüber erkundigte sich, in welchen Landesverbänden Damenmeisterschaften ausgetragen werden. Frau Hecker teilte mit, daß es sich um die Verbände Berlin, Hessen, Baden, Mittelrhein, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Württemberg und Pfalz handele.

Bei Enthaltung Bayerns wurde einstimmig beschlossen, es bei der augenblicklich in der Turnierordnung festgelegten Austragungsart verbleiben soll. Die Blindenmeisterin soll teilnahmeberechtigt sein.

#### Pokalturnier um den "Silbernen Turm"

Es wurde beschlossen, daß nur zwei Partien zwischen denselben Gegnern ausgetragen werden sollen. Erforderlichenfalls soll das Los entscheiden.

#### Punkt 11 (Aktion "Deutscher Schachfördererkreis")

Dähne teilte mit, daß bisher nur 31 Meldungen eingegangen seien, und bat, die Werbung zu intensivieren. Auch Vereine könnten Mitglieder werden.

#### Punkt 12 (Anträge)

Schneider begründete den Antrag, daß die Deutsche Schachzeitung nicht mehr alleiniges offizielles Organ des D S B sein solle. Nach kurzer Erörterung wurde der Antrag bei Stimmenthaltung Berlins einstimmig angenommen.

Der Antrag Bayerns (für den Bank- und Postscheckverkehr des D S B sind zwei Unterschriften erforderlich) wurde einstimmig angenommen.

Fritz zog nach Erörterung seinen Antrag auf Erweiterung der Zweckbestimmung für den Jugendförderungsfonds zurück. Der Antrag, dem Teilnehmer des D S B an der Jugendweltmeisterschaft einen Begleiter mitzugeben, wurde gegen die Stimme Mittelrheins abgelehnt. Fritz zog seinen dritten Antrag (Wettkampf der beiden letzten Jugendmeister zur Ermittlung des Teilnehmers an der Jugendweltmeisterschaft) als selbstverständlich zurück.

Ewald (Mittelrhein) stellte den Antrag, die Jugendmeisterschaft in den Pfingstferien austragen zu lassen, zog ihn aber nach Erörterung wieder zurück.

Der Antrag Schleswig-Holsteins auf Zuerkennung von zwei Grundstimmen an jeden Landesverband wurde von Appel vertreten. Es wurde einstimmig beschlossen, die Angelegenheit bis zur nächsten Vorstandssitzung oder bis zum nächsten Kongreß zu vertagen.

#### Punkt 13 (Verschiedenes)

Stüber regte an, mit dem Verlag Engelhardt mit dem Ziel zu verhandeln, daß die Satzung des D S B in den Schachkalender aufgenommen wird. Schneider brachte gegen den Kalender gewisse Bedenken vor (Mitarbeiterfrage, kein besonders gutes Verhältnis zum D S B, Aufnahme eines Verzeichnisses von Vereinen die nicht zum D S B gehören). Stüber wies darauf hin, daß es sich um ein privates Unternehmen handele, und erklärte sich bereit, trotz gewisser Einwendungen privat mit Herrn Engelhardt zu verhandeln.

Appel erklärte, daß der Bundesbahnschachbund mit 2500 bis 3000 Mitgliedern Wert auf Verstärkung der Beziehungen zum D S B lege. Schneider wies darauf hin, daß der D S B zwar Einzel-, nicht aber korporative Mitglieder aufnehmen könne. Stock erklärte, daß der BB-Rat T elle schon vor vier Jahren mit dem D S B habe verhandeln wollen. Er halte es aber für richtig, diese Verhandlungen jetzt zu beginnen. Dähne erklärte sich hierzu bereit. Merten hob hervor, daß die Mitgliedschaft solcher Verbände ein Finanzproblem sei.

Stüber kam auf das Problem des Saar-Schachbundes zu sprechen. Dähne teilte dazu mit, daß der Saarbund zur Deutschen Meisterschaft Teilnehmer stellen, aber seine Selbständigkeit behalten wolle.

Ahrens wies auf die Notwendigkeit der Schaffung einer Geschäftsordnung hin. Es wurde beschlossen, daß sich Dähne und Schneider um die Fertigung eines Entwurfs bemühen sollen.

Stock berichtete über die Wünsche von Teilnehmermannschaften an der Studentenweltmeisterschaft in Uppsala, in Deutschland Mannschaftskämpfe zu spielen. Die Versammlung war sich darüber einig, daß hierfür Freiburg, Frankfurt und Hamburg in Frage kommen.

Fohl kam auf die Frage der Genauigkeit von Schachuhren zu sprechen. Eisinger betonte, daß es günstig sei, wenn die Uhren nur ein Werk und für die letzte Minute einen Sekundenzeiger hätten. Merten fragte, ob die Blindenschachuhr (ohne Fallblättchen mit Tastmöglichkeit) anerkannt würde.

Dähne stellte den Antrag, daß von der Deutschen Meisterschaft 1957 ab für internationale Mannschaftskämpfe der Inhaber des Titels "Meister von Deutschland" das Recht haben solle, am ersten Brett zu spielen. Bis dahin bestehe die Absicht, Unzicker am ersten Brett einzusetzen. Nach Erörterung wurde der Antrag einstimmig angenommen.

Merten stellte nach Abwicklung der Tagesordnung fest, daß dies nach langer Zeit der erste Kongreß gewesen sei, wo nur fruchtbare Arbeit habe geleistet werden können.

Dähne schloß um 15,45 mit einem Dank an alle Teilnehmer den Kongreß.

(gez.) Dähne  
Präsident

(gez.) Staudte  
Schriftführer

# Deutsche Schachzeitung

Vereinigt mit Caïssa

Amtliches Organ des Deutschen Schachbundes

Herausgegeben von Rudolf Teschner

unter ständiger Mitarbeit von A. Brinckmann, Dr. M. Euwe, L. Reilstab  
K. Richter und Lothar Schmid

Problemteil: H. Grasemann

Studienteil: Prof. J. Halumbirek

1956

105. Jahrgang

Heft 4

## Kongreß des Deutschen Schachbundes

### Wahl und Turniermodus

Am 25. und 26. Februar fand in der Sportschule Grünwald bei München der diesjährige Kongreß des Deutschen Schachbundes statt (Jahreshauptversammlung). In der Zusammensetzung des Vorstandes ergaben sich nur geringfügige Änderungen. Präsident blieb Herr Emil Dähne (Hamburg), zum ersten Vizepräsidenten wurde neu gewählt Herr Dr. Georg Depps (Detmold), zweiter Vizepräsident blieb Herr Dr. Stüber, zum Schatzmeister wurde neu gewählt Herr Horst Schwarzlmüller (Hamburg), ferner sind nach wie vor Turnierleiter Herr Willi Fohl (Hamburg), Schriftführer Herr Dr. Hans-Hilmar Staudte (Bonn), Pressewart Herr Gerhard Wolfgang Jensch (Frankfurt), Jugendwart Herr Erwin Fritz (Offenburg).

Der Kongreß beschloß einige grundlegende Änderungen der Turnierordnung betreffs Austragung der Einzelmeisterschaft. Das Titeltturnier findet alle zwei Jahre mit 16 Teilnehmern statt; dessen erste vier Sieger behalten unmittelbare Spielberechtigung für das nächste Finale; die übrigen zwölf Teilnehmer müssen sich erst wieder in einem „Kandidaten-Turnier“ zusammen mit anderen Bewerbern erneut bewähren. Alljährlich wird ein Kandidatenturnier mit 30 Teilnehmern nach Schweizer System durchgeführt, dessen erste sechs Sieger zur nächsten Meisterschaft zugelassen werden. Die aus der letzten Meisterschaft abgestiegenen zwölf Spieler werden zu je sechs auf die beiden folgenden Kandidaten-Turniere aufgeteilt. Ferner werden zum Kandidaten-Turnier zuge-

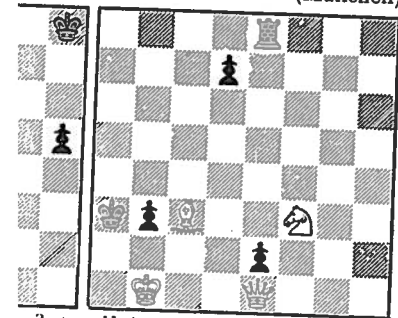
lassen aus den beiden größten Landesverbänden Bayern und Nordrhein-Westfalen je drei Spieler, aus den zehn übrigen Landesverbänden je ein Spieler, außerdem der Sieger des Kampfes um den Silbernen Turm. Die restlichen sieben Plätze des Kandidaten-Turniers werden vom Präsidenten des DSB besetzt auf Grund von Vorschlägen des Spielausschusses, jedoch nicht mit Spielern aus Bayern und Nordrhein-Westfalen, die ja ohnehin mit je drei Vertretern beteiligt sind. L. R.

### Veranstaltungen

Der Kongreß beschloß, folgende Veranstaltungen durchzuführen bzw. sich daran zu beteiligen: das Clare-Benedict-Turnier in Lenzerheide (siehe Bericht S. 98), einen Länderkampf Deutschland—Jugoslawien vom 25. bis 27. Mai in München, einen weiteren Länderkampf Deutschland—Tschechoslowakei. Länderturnier des Weltschachbundes im September in Moskau, Kandidatenturnier zur Deutschen Meisterschaft im Frühjahr 1956, ferner Jugend-, Damen- und Mannschaftsmeisterschaft und Kampf um den Silbernen Turm im bisherigen Rahmen.

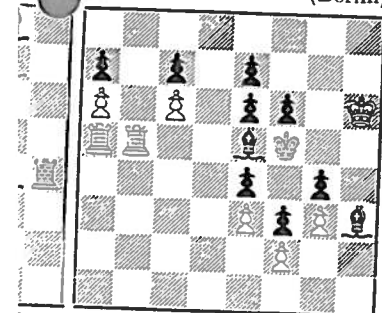
Bewerbungen um die Übernahme des „Deutschen Kandidatenturniers 1956“ (30 Teilnehmer, 12 Runden) erbittet der Bundesturnierleiter Willy Fohl, Hamburg 6, Neuerkamp 1. Gemäß Voranschlag leistet der Deutsche Schachbund dem Veranstalter einen Zuschuß von 2500 DM. Die Fahrtkosten der Spieler sind von den entsprechenden Landesverbänden zu tragen.

755 Adolf Herberg (München)



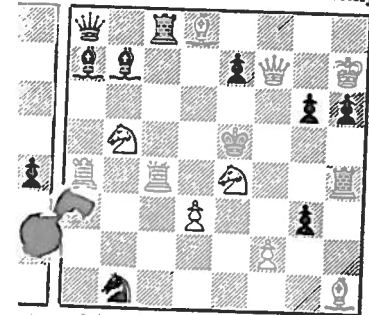
Urdruck

758 Paul Buerke (Berlin)



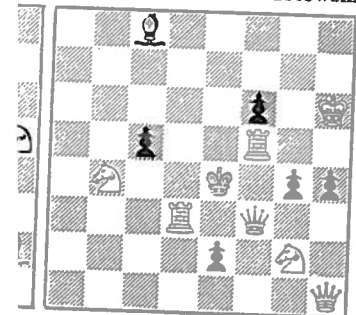
Urdruck

761 L. Loschinskij



Schach 1955

764 A. Trzesowski



Poln. Meisterschaft 1945—54,  
1. Platz

Tagesordnung am 13. 5. 56. Duisburg

1) Friedrichshafen:  
 Dr. Seypp: Trainer - Weda: (Geilenberg) 9.-DM.  
 Kommando: 8 - 19. 10. 56.  
28 Fachverbände

15 Teilnehmer

4/100beredicht  
7 federverbände: etc

4 Obsteiger.  
+ 7 Voranstalter

Behle Ruempelw  
Evre Christoph 53

Sportliche: Flachen. (Chonsberg)

Befehl Bereich: Duisburg

Thiengen Ruempelw  
Stephan Bredenberg

(B) in bedingl  
Teilnahme

Herrman  
Christoph

Herrman Schuman  
Heller  
Mueller 53  
Schuman

D.S.B  
10.-DM. Thiengen

22 Uhr 14  
12 in Hagenst  
7 16  
1

Bestimmung des D.S.B

Schweizer. Typ

Ehrenpreise

Voranstalter

(Hilsmann Peter)

144  
77 296 77 209  
Linie 39

Tagegelder

Am 14. 10. kein Punkte

Beginn: 8/10. 56.

Ende:

Essen II Hilsmann

Friedrichshafen

14 - 27. 5. Detmold 12. Teilnehmer 11 + 1

Friedrichshafen

(Flainzier total lehrer)  
Geuerhelff Forschulder

Friedrichshafen (Bergingen) 15-18 Jahre.

L. G. B.

Chausse p. verbände  
0.60. Versicherung

Sporthaus 0.05.

810 Hauptbeitrag

+ 200. = 2,700

Tagesrechnung:

I

D.S.B. Kongress

Namen Bras

D.S.B. Handl. d. T.

= Namen.

Kongress von J. Medan

S.N.W. wahrscheinlich

(Handl. d. T. sind nicht in bekommen)

30. 9 = 270.- 12

54  
3 240  
2 500  
= 740.-



(Sim. l. o. e.)

Dr. Doppel. Kongress sind in der Post

Prinzipien - Dalmien) doch? Fide Kongress

keiner zugeordnet !!!

negative Kritik über den Kongress aufgeben!

Damenvereinschaft

= Medan = selben Zeitraum  
3 Tage Doppelwöchentlich = 12. D.M.

11 - 13. 10. 58.

H.

Zwischp Handl. d. T. von

Peter's

Belle = Dalmien

200 Mitglieder Lt Peter's

Harbeche Diplome unter der Hand 2%